

DER VORSTEHER DES
EIDGENOESSISCHEN POLITISCHEN
DEPARTEMENTES

Bern, den 1. Juni 1978

An die Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter des Eidgenössischen
Politischen Departementes

Meine Damen und Herren,

Wie ich anlässlich meines Amtsantrittes angekündigt habe, setze ich mich heute wieder mit Ihnen in Verbindung, um Ihnen meine ersten Erfahrungen und einige Vorhaben mitzuteilen.

Ich habe mich bemüht, persönlich jeden Mitarbeiter in seinem Bureau aufzusuchen; es verbleibt noch eine gewisse Anzahl von Diensten, welche ich noch zu besuchen gedenke, wann immer meine grosse zeitliche Inanspruchnahme dies zulässt.

Ueberall wurde ich beeindruckt von der freundlichen Aufnahme und vom Arbeitswillen meiner Gesprächspartner und partnerinnen. Die Verschiedenheit der Aufgaben der einzelnen Dienste und das Verantwortungsbewusstsein, das sie alle bekundeten, erweckten mein grösstes Interesse.

Gleichzeitig habe ich Gelegenheit gehabt, mich verschiedene Male mit den Problemen einiger unserer Vertretungen im Ausland zu befassen. Der Austausch von Informationen zwischen der Zentrale und unseren Missionen beschäftigt mich besonders. Von Zeit zu Zeit lenke ich die Aufmerksamkeit meiner Mitarbeiter auf die Notwendigkeit, unsere Posten regelmässig auf dem Laufenden zu halten darüber, was sich in Bern im allgemeinen zuträgt und über die Entwicklung der Angelegenheiten, die sie unmittelbar betreffen. Diese Frage befindet sich übrigens auch auf der Tagesordnung für die Botschafterkonferenz von Ende August. Mir liegt daran, schon hier und jetzt die Vertreter

- 2 -

unseres Departements im Ausland wissen zu lassen, wie sehr sie mir gegenwärtig sind und dass sie die "unsichtbaren Gäste" all unserer internen Sitzungen sind.

Meine wichtigsten Tätigkeiten im verflossenen Quartal standen vor allem im Zusammenhang mit parlamentarischen Angelegenheiten: Verteidigung des Kredits von 735 Millionen Franken für die Entwicklungszusammenarbeit, Bericht über den Stand der Ratifikationen der Konventionen des Europarates, "tours d'horizon", Stellungnahme zur Belgrader Konferenz über die Folgen der KSZE. Dann habe ich auch, wie Sie wissen, die Frage eines systematischeren Eintretens unseres Landes für die Abrüstung und für die Menschenrechte einer Prüfung unterziehen lassen; zudem gedenke ich, die UNO-Frage wieder aufzunehmen. Mir scheint, dass die Verteidigung der Unabhängigkeit und der Sicherheit unseres Landes aktivere Formen annehmen muss und dass diese Fragen uns gebieten, unsere Ansichten geltend zu machen, bevor wir vor einer ausweglosen Situation stehen.

Diese neuen Richtungen ersetzen natürlich nicht die traditionellen Werte unserer Diplomatie, sie vervollständigen und vertiefen sie. Sie sind die natürliche Folge des seit Anfang der Siebzigerjahre verstärkten Engagements unseres Landes auf der Weltbühne, welches beginnt, Früchte zu tragen. Es ist eine konkretere Form unseres Prinzips der Disponibilität, welches eine wachsende Verantwortung in den Bemühungen der internationalen Gemeinschaft für den Frieden und die Gerechtigkeit mit sich bringt.

Diese Botschaft möchte ich übrigens meinen ausländischen Gesprächspartnern, welche ich in den nächsten Monaten treffen werde, zu verstehen geben. Ich lege Wert auf persönliche Kontakte, deshalb sehe ich ein Programm von Auslandsreisen und Begegnungen in der Schweiz vor, das mir erlauben soll, den Kreis unserer üblichen Partner zu erweitern.

Einerseits werde ich die Aussenminister Polens und Jugoslawiens empfangen, bevor ich nach Budapest und Moskau fahre. Andererseits habe ich die Absicht, mich nach Westafrika, Lateinamerika

- 3 -

und Asien zu begeben. Auf diese Weise werde ich in der Lage sein, sowohl gegenüber den osteuropäischen Ländern als auch gegenüber repräsentativen Ländern der Dritten Welt, die Präsenz der Schweiz kundzutun und ihre universelle und humanistische Berufung tatsächlich zu bekräftigen.

Dies sind einige der Tätigkeiten und Ideen, die ich Ihnen mitteilen wollte; ich empfangen dazu gerne Ihre Vorschläge, Kritiken und Kommentare. Ich habe ermessen können, wie wichtig die Tätigkeit jedes einzelnen unter Ihnen ist, sei er in Bern oder im Aussendienst und wie fühlbar die gegenseitige Abhängigkeit zwischen "jenen in der Zentrale" und "jenen im Ausland". Dieser Dialog erlaubt unserem Departement wirksam zu arbeiten, und wir werden ihn zusammen pflegen.

Ich sende Ihnen, meine Damen und Herren, meine besten Grüsse.



Pierre Aubert